

Die Pfingstfahrt nach Deutschland auf die Alb

Der Wetterfrosch hat für die Pfingsttage wechselhaftes und eher kaltes Wetter prophezeit, was nicht weiter erstaunt, fallen dieses Jahr die Eisheiligen doch genau auf die Pfingsttage. Am Sonntag bestimmt also die kalte Sophie das Wetter und wir sind schon heute gespannt darauf, denn nach dem hundertjährigen Kalender sollte die nächsten sieben Sonntage das gleiche Wetter sein wie an Pfingsten. Wir lassen uns überraschen, denn die letzten Jahre haben gezeigt, dass diese Regel nicht immer hält was sie verspricht.

Aschi und ich treffen kurz vor 8.00 auf dem Chilbiplatz ein, die meisten Bümplizer haben der kalten Temperaturen und des grauen Himmels wegen die Regenhaut übergezogen. Martin führt uns, insgesamt 10 Motos mit 5 Sozias, Housi und Erika mit dem Gespann, zur ersten Etappe auf die Autobahn Richtung Zürich. Wir rollen in zügigem Tempo dahin und Kilometer reiht sich an Kilometer. Bei Zofingen verlassen wir die Autobahn wieder und unser Tourenleiter wählt die Landstrasse nach Schöffland, Teufenthal und Dürrenäsch. In Leutwil werden wir im Gasthof Linde zum Znüni erwartet. Vorher aber halten wir nach einem kurzen Schwatz mit Monica Walter, die, wie wir alle anderen auch, ganz überrascht ist uns hier zu treffen. Die Linde macht von aussen einen eher unscheinbaren Eindruck auf den Gast, innen aber entpuppt sie sich als ein schönes und gemütliches Restaurant mit freundlicher Bedienung und was für die Bümplizer fast noch wichtiger ist mit guten Gipfeli und Kaffee.

Nach dieser erholsamen Pause machen wir uns startklar zur nächsten Etappe. Über Dürrenäsch, Hallwil und Egliswil erreichen wir Ammerswil und Lenzburg. Im Aargauischen blühen vereinzelt schon die Pfingstrosen, in Bern sind sie noch nicht so weit. Die Kirschbäume tragen viele, noch kleine grüne Früchte und die übrigen Obstbäume stehen in schönster Blütenpracht. Wenn es in der nächsten Zeit nur nicht mehr allzu viel Regen gibt, sollte es eine ertragsreiche Kirschernte geben. In Lenzburg nehmen wir bis Wettingen nochmals die Autobahn. Das Wetter spielt mit, es ist immer noch trocken, ab und zu guckt sogar ein Sonnenstrahl zwischen den Wolken hervor. In flottem Tempo brausen wir über die wenig befahrenen Nebenstrassen, einzig die Strecke Wettingen, Otelfingen bis Boppelsen ist eine Hauptverbindungsachse. Über Regensberg, Dielsdorf und Niederglatt erreichen wir Hofstetten, Oberglatt und Winkel. Kurz vor dem Mittagshalt legt Martin noch eine Extrapause beim gekröpften Nordanflug Zürich-Kloten ein. Wir sind nicht die einzigen Besucher dieser Landepiste und wir bekommen eine ungefähre Ahnung was es für die direkt Betroffenen bedeutet, wenn zu Spitzenzeiten alle Minuten ein Jet zum Landeanflug ansetzt.

In Winkel im Gasthof zum Hecht sind auf der Gartenterrasse zwei Tische für uns reserviert, und da im Moment die Sonne scheint, können wir es wagen draussen Platz zu nehmen. Die Menuekarte ist gross und vielfältig, wir haben die Qual der Wahl aber schlussendlich werden alle fündig. Die Küche ist speditiv, die ausgewählten Speisen munden allen, einzig die Spaghetti al pesto entsprechen nicht ganz Aschis Geschmack. Der Lärmpegel steigt an je hitziger die Unterhaltungen werden, es wird über Gott und die Welt und allgemeine Themen diskutiert. Nachdem der Hunger und Durst gestillt sind, die Zeche beglichen ist, nehmen wir die nächsten Kilometer in Angriff. Mittlerweile fallen die ersten Regentropfen, d.h. für uns, dass wir weiterhin nicht ohne Regenhaut auskommen werden. Martin führt uns durchs Zürcher Unterland über Embrach, Teufen und Flaach nach Andelfingen. Auch das GPS hat so seine Tücken wie Martin unterwegs feststellen muss, denn in Oberstammheim zeigt das Gerät erst die zweite Abzweigung nach Nussbaumen an. Doch so lange sich solche Irrtümer in Grenzen halten, stört sich niemand daran, und zur Sicherheit hat wenigstens der Tourenleiter eine Strassenkarte bei sich. In der Zwischenzeit sind aus den feinen Regentropfen Grosse

geworden und nun ziehen auch die letzten Bümplizer die Regenkluft an. Die Natur präsentiert sich nun grau in grau, die Freude am Töfffahren sinkt und mittlerweile giesst es wie aus Kübeln. Es ist wirklich Schade bekommen wir von der unbekanntenen Region des Kt. Thurgau nichts Schöneres zu sehen. Bei einer Abzweigung, in Herdern ist es glaube ich, bemerken wir, dass einige MCB'ler verlorengegangen sind. Martin fährt einige Meter zurück und nachdem sie wirklich nicht aufschliessen, fahren wir weiter bis zur Grenze in Stein am Rhein. Wir gelangen ohne Probleme über die Grenze und befinden uns nun auf Euro-Boden. In Öhningen legen wir eine kurze Pause ein und Housi meldet per SMS dass er mit den verlorenen Bümplizern auf direktem Weg zu unserem Etappenziel fahren werde. Während dieser Pause werden wir von den Velofahrern wieder eingeholt, die wir kurz zuvor überholt haben. Bei diesem kühlen Regenwetter muss es ein besonderes Vergnügen sein mit dem Stahlesel unterwegs zu sein. Aber wenn man von etwas angefressen ist, lässt man sich durch nichts von seinem Vergnügen abhalten.

Mir persönlich wäre es lieber gewesen, wenn wir nicht noch eine Zvieri-Pause eingelegt hätten sondern direkt zu Hotel gefahren wären. Aber da dann doch beim schön gelegenen Landgasthaus Adler in Wangen Pädus Yamaha am Strassenrand steht, setzt auch unsere Gruppe den Blinker. Wir entledigen uns noch draussen unserer triefenden Regenklamotten. Das Landhaus ist gut besucht, wir rücken deshalb eng zusammen. Der Kaffee mit Sahnehäubchen tut gut und wärmt Leib und Seele, einige verputzen noch ein gutes Stück Kuchen dazu. Frisch gestärkt und aufgewärmt nehmen wir die letzten Kilometer des heutigen Tages unter die Räder. Während der Zvieripause hat es sogar aufgehört zu regnen, doch es ist weiterhin kühl und der Himmel wolkenverhangen. Martin wählt die Route Wangen über Rudolfzell und Steisslingen nach Neuhausen ob Eck. Die Donau erinnert sehr an den Doubs, sie fliesst ebenso gemächlich dahin. An ihrem Ufer fallen mir einige Zeltlager auf, deren Bewohner ich keineswegs beneide. Die Strecke der Donau entlang ist schön, die Natur ebenso und wenn noch die Sonne scheinen würde, könnten wir die Fahrt noch mehr geniessen. Langsam nähern wir uns unserem heutigen Etappenziel. Über Beuron mit seiner imposanten Klosterkirche und Fridingen an der Donau erreichen wir Sigmaringen. Unser Hotel mit dem pompösen Namen Fürstenhof liegt am Stadtrand und ist eigentlich recht leicht zu finden. Ich habe gar nicht gewusst, dass Charles Vögele auch in Deutschland eine Niederlassung hat, doch ich werde eines Besseren belehrt. Im Fürstenhof werden wir schon erwartet, und die Zimmerverteilung geht problemlos von statten. Der Aufzug sorgt für Verwirrung, eigentlich wollten wir damit ja hochfahren, doch er regt sich nicht. Wie sich herausstellt befinden sich die Zimmer im Sous-sol, einen ersten oder zweiten Stock gibt es gar nicht. Nun leuchtet uns auch ein warum der Lift nicht nach oben fahren wollte. Wir sind froh können wir endlich die Regenklamotten ausziehen, sie sehen etwas „strub aus“, doch wir sind trocken geblieben, was ja auch die Hauptsache ist. Gegen die Kälte, Müdigkeit und steife Muskeln hilft ein warmes Bad, es bleibt genügend Zeit dazu, das Nachtessen ist auf 19.30 angesagt. Die Zeit reicht uns noch für einen Aperitif. In der Zwischenzeit sind auch Margrit und Andy eingetroffen.

Für die Bümplizer ist eine grosse Tafel im Abendrestaurant gedeckt, an der wir ohne Probleme alle Platz finden. Ein leichtes Gefühl der Enttäuschung macht die Runde als der Hotelier uns auffordert uns am Buffet zu bedienen. Es ist schon alles bereitgestellt, von der Suppe bis hin zum Dessert. Wir können uns also schon von Anfang an darauf einstellen, von der einen oder anderen Speise etwas mehr zu essen, sollte uns das Dessert nicht zusagen. Wir haben doch schon an vielen Ausfahrten teilgenommen aber soviel wir uns erinnern können, hatten wir das Nachtessen noch nie in Buffetform. Aber warum eigentlich nicht, für alles gibt es ein erstes Mal. Die verschiedenen Salate jedenfalls sehen vielversprechend aus, einziger Wehrmutstropfen dabei ist das fehlende Brot. Welch ein Pech für uns Bümplizer. Die Schüsseln und anderen Behälter stehen sehr weit hinten was sehr unbequem ist, denn wir müssen mit unseren Köpfen unter die Antispritzabdeckung, wenn wir ohne zu kleckern

schöpfen wollen. Doch auch diese Hürde nehmen wir mit Bravour und wir können uns die Suppe und Salate schmecken lassen. Bei der Hauptspeise hapert es mit dem Nachschub, die Küche hat wohl nicht mit so vielen hungrigen Bümplizern gerechnet. Wir sind jedoch nicht die einzigen Gäste. Die einen müssen sich halt etwas gedulden, bis wieder ein volle Platte aus der Küche kommt. Das Dessert kann auch nicht alle begeistern, das giftgrüne gelatineartige undefinierbare Etwas entspricht nicht ganz allen Geschmacksnerven. Da die Auswahl gross ist findet jeder etwas für seinen Geschmack. Auf den Kaffee könnte ich verzichten, er schmeckt nicht sonderlich gut. Bei einigen werden allmählich die Lider schwer, so auch bei mir. Für die anderen ist der Abend noch lange nicht zu ende, sie machen sich zu Fuss auf den Weg ins Sigmaringer Nachtleben. Aschi und ich begeben uns zur wohlverdienten Nachtruhe.

Pfingstsonntag

Heute können wir etwas länger schlafen, das Morgenessen ist auf 8.30 angesagt. Der Blick aus dem Fenster zeigt uns einen grauverhangenen Himmel. Das Frühstücksbuffet ist recht grosszügig, was uns überrascht nach der gestrigen Erfahrung mit dem Abendessen. Wir lassen es uns schmecken, der Geräuschpegel ist dabei wesentlich leiser als üblich. Mit Hilfe de Koffeins erwachen die Lebensgeister langsam.

So gegen 9.45 sind wir startklar für die heutige Tour. Da wir dem Wetter nicht so recht trauen, haben die meisten das Regenzeug schon übergezogen. Martin führt uns durchs Donautal nach Beuron und über Bärenthal, Nusspligen nach Unter Digisheim. Die verschiedenen Zeltdörfer an der Donau erwachen auch langsam zum Leben, doch die morgendlichen Aktivitäten halten sich noch in Grenzen, wir sind wohl nicht die Einzigen, die dem Wetter gegenüber etwas misstrauisch sind. Und der Regen lässt wirklich nicht lange auf sich warten. Aber noch denken wir nicht daran die Fahrt abzubrechen. Es wäre trotz allem schade, denn die schwäbische Alb hat sein Reize und Schönheiten, auch wenn sie sich für heute hinter dem Regenschleier verstecken. Wir sind recht zügig unterwegs, und wir durchfahren die Dörfer Ebingen-Hermansdorf-Burladingen und Stetten. Wie auf früheren Ausfahrten im Mai fallen mir auch dieses Jahr wieder die vielen Mai-Tannli auf, mit ihren verschiedenen Figuren und Wappen. Und ich habe immer noch niemanden nach der Bedeutung und oder Zweck derselben gefragt. Vielleicht schaffe ich es ja irgendwann einmal noch. Es regnet nun mittlerweile recht heftig, bei einer kurzen Absprache entschliessen wir uns dazu wenigsten noch bis zum Mittagshalt durchzuhalten, das heisst also weiterzufahren. Wir vertrauen uns deshalb weiter Martins Führung und seinem GPS an. Über Haus-Holzelfingen und Obnastetten erreichen wir das Städtchen Bad Urach, wo wir unseren Mittagshalt einlegen. Zu unserer Freude schaut nun sogar die Sonne hinter den Regenwolken hervor. Wir sind alle froh können wir endlich das Regenzeug ausziehen.

Wir schwärmen nun zu zweit oder in kleinen Grüppchen aus und erkunden das Städtchen mit seinen alten schön restaurierten Riegelhäusern, einige machen trotz allem einen recht schiefen Eindruck. Der Rundgang ist in relativ kurzer Zeit beendet und da sich langsam der Magen bemerkbar macht suchen wir das, für dieses Bedürfnis, geeignete Lokal. Uns Vieren, Martin, Irène, Aschi und mir steht der Sinn eher nach etwas Süsem, somit sind wir bei der Konditorei genau richtig. Unsere Herren vertilgen zwar erst noch ein warmes Käsesandwich, dann geniessen wir alle die ausgewählten Tortenstücke, die uns gut schmecken und sogar nach mehr verlangen, wäre da nicht die Sorge um die Linie, die diesem Verlangen Einhalt gebietet. Unsere Konditorei ist auch noch für andere MCB'ler ein Anziehungspunkt, die sich hier ebenfalls ein Dessert zu Gemüte führen wollen. Wir vier dagegen bezahlen unsere Konsumation und schlendern anschliessend langsam Richtung Parkplatz zu unseren Motos. Nach und nach trudeln die anderen alle ein und wir machen uns startklar. Da sich die

Wetterlage nun tatsächlich gebessert hat, beschliessen wir die Nachmittagsroute doch abzufahren, wenn auch in etwas abgekürzter Form. Martin führt uns über Münsingen und Marbach, die beiden Dorfnamen kommen uns sehr bekannt vor, doch die Orte selber ähneln den unsrigen in der Schweiz gar nicht, nach Wasserstetten und Gundelfingen. Ich staune immer wieder über die zum Teil sehr seltsam anmutenden und manchmal auch schwierig auszusprechende Ortsnamen im Ausland. Aber wahrscheinlich ergeht es den Ausländern im Gegenzug mit unseren Dorfnamen genauso. Nun bekommen wir doch noch etwas zu sehen von der Schönheit der schwäbischen Alb. Unter die vielerlei Grüntöne der Felder und Wiesen mischen sich die gelben Rapsfelder und setzen Farbtupfer in die Natur wie im Sommer die feuerroten Mohnblumen in die Kornfelder. Während wir in zügigem Tempo dahinrollen geniessen wir die wärmenden Sonnenstrahlen, so macht Motorradfahren bedeutend mehr Spass, als wenn es Bindfäden regnet. Zwiefalten ist bekannt für seine Klosterkirche mit dem Zwiebelturm und den gleichnamigen Likör. Über Pflummern und Friedingen erreichen wir Bingen und unseren Ausgangsort Sigmaringen. Für diejenigen, die für heute noch nicht genug haben vom Töfffahren hat Martin noch einen Zusatzbogen auf Lager. Wir sind zwar nur noch ein kleines Grüpplein, das sich dazu entschliesst. Das Wetter zeigt sich nun von der besten Seite, so dass es wirklich schade wäre mitten am Nachmittag ins Hotel zurückzukehren. Diese zusätzlichen Kilometer führen uns über Stetten nach Schwenningen, das einige von der letztjährigen Juli-Ausfahrt her kennen. Heuer zeigt sich dieser Ort aber von seiner schönsten Seite. Durchs Donautal, dieses Mal von der anderen Seite her, kehren wir nach Sigmaringen in unser Hotel zurück. Die Zeit reicht sogar noch für ein kurzes Sonnenbad oder ein Nickerchen, je nach Müdigkeitsgrad jedes Einzelnen. Vor dem Abendessen treffen wir uns noch zu einem Apéro, bis wir an unserer Tafel Platz nehmen können. Wie am Vorabend ist auch heute das Büffet schon fix fertig angerichtet, das heisst vom Salat über Suppe, Hauptspeise und Dessert steht schon alles bereit. Einen unterschied aber gibt es, es ist zusätzlich Brot aufgetischt worden. Mit dem Nachschub der Hauptspeisen klappt es heute ebenfalls besser. Für einmal dreht sich die Unterhaltung bei Tisch nicht um das Fahrverhalten oder- Tempo einzelner Clubmitglieder sondern über allgemeine Themen, was richtig gehend wohltuend ist. Nach und nach leert sich unsere Tafel, auch heute beschliessen einige der MCB'ler der Eisdielen im Stadtzentrum einen Besuch abzustatten, da die Dessertauswahl eher dürftig ist und nicht jedem Geschmack entspricht. Wir suchen wie die anderen Übriggebliebenen unser Zimmer auf und lassen uns bald ins Reich der Träume entführen.

Pfingstmontag

Heute heisst es wieder etwas früher aufstehen. Wir sind um 7.00 bereit zum Frühstück, doch wir stehen vor verschlossener Tür. Die Küche scheint noch nicht soweit zu sein, obwohl es gestern Abend geheissen hat das Frühstück stehe ab 6.30 für uns parat. Die Wartezeit hält sich in Grenzen und wir können uns am Büffet gütlich tun und nochmals so richtig zuschlagen. Die Butterrosetten sorgen für einige Verwirrung, für die einen sind es Biscuit, für andere sind es sonst irgendwelche Dinger. Für die letzte Gruppe sind sie das was sie tatsächlich sind, nämlich Butter, nur leider etwas zu hart um streichfähig zu sein. Nach dem ausgiebigen Frühstück werden die Stahlrösser gesattelt, gefüttert wurden sie schon am Vorabend, und startklar gemacht. Dem Wetter gegenüber sind wir etwas misstrauisch, es zeigt sich im Moment von der guten Seite, aufgelockerte Bewölkung mit einzelnen Sonnenstrahlen. Doch der kühlen Temperatur wegen ziehen wir auch heute morgen die Regenhäute über, sie halten zudem noch den Wind ab. Auf dem Tourenplan steht lediglich Sigmaringen-Pfullendorf-Friedrichshafen, aber Martin hat schon noch einige zusätzliche Kurven eingebaut, denn so direkt steuert der MCB sein Ziel nie an. Mir sind leider die verschiedenen Ortsnamen entfallen. Kurz vor 9.00 treffen wir beim Fährhafen von Friedrichshafen ein und nun heisst es also warten, die Fähre ist noch nicht eingetroffen. Es dauert gar nicht so lange bis unser Schiff

auftaucht und wir unsere Motos im luftigen Inneren parken können. Der Fahrpreis für die Passage wird sogleich eingezogen, das Halbtaxabo wird angerechnet. Während der Überfahrt ziehen wir die Zünipause ein, die Zeit vergeht wie im Flug. Schon ist das Schweizerufer des Bodensees und somit Romanshorn in Sicht. Die Grenzkontrolle geht problemlos von sich, die Schweiz hat uns also wieder. Sie empfängt uns mit einem grauverhangenem Himmel, und wir fragen uns unwillkürlich, wie lange die ersten Regentropfen noch auf sich warten lassen. Wir lassen uns überraschen, wir können ja doch nichts ändern.

Von Romanshorn aus führt uns Martin ins Appenzellerland. Über Gossau erreichen wir die Kantonshauptstadt Herisau. Ich bewundere die schönen und zugleich typischen Bauernhäuser, die neben der naiven Malerei über die Alpaufzüge bekannt sind. Mittlerweile hängen auch die Wolken etwas tiefer, und an den Berghängen treiben Nebelschwaden dahin, aber es ist immer noch trocken. Wir rollen in zügigem Tempo dahin und durchfahren die Orte Schachen, Degersheim und St. Peterzell. Ab und zu kreuzen wir andere, dem Wetter trotzend Töffkollegen. Nun ist es aber doch soweit, die ersten Regentropfen fallen, da aber demnächst der Mittagshalt angesagt ist, fahren wir weiter ohne noch mehr wasserdichte Schichten anzuziehen. Das Tempo wird merklich langsamer, denn die mit Blütenstaub vermischte nasse Fahrbahn ist rutschig und erfordert die volle Konzentration der Fahrer. Über Lichtensteig und Ricken erreichen wir Gommiswald. Das Restaurant zur frohen Aussicht, einige von uns kennen es von einer früheren Ausfahrt her, liegt etwas oberhalb des Dorfes Uznach. Wir sind alle froh über die Pause, denn der Magen macht sich ebenfalls so langsam bemerkbar, und zudem haben wir nichts dagegen einzuwenden, uns wiederum etwas aufwärmen zu können. Die Eisheiligen machen ihrem Namen wirklich alle Ehren, vor allem was die Temperatur betrifft.

Das Restaurant ist gut besucht, das heisst, es platzt fast aus allen Nähten. Die Bedienung ist aber trotz der vielen Arbeit freundlich und die gewünschten Getränke stehen bald mal auf dem Tisch. Mit dem Essen sieht es leider nach längerer Wartezeit aus, die Chefin macht Martin den Vorwurf erst heute Morgen angerufen zu haben für die Reservation. So langsam kommt aber doch Unmut auf je länger es dauert bis wir etwas zum Beissen auf dem Teller haben. Margrit kann sich als Einzige glücklich schätzen, sie bekommt ihre Suppe und den Salat recht rasch vorgesetzt. Das gibt in der Küche nicht viel Arbeit, die Suppe muss nur aufgewärmt und der Salat auf ein Teller angerichtet werden. Sie lassen sich wirklich Zeit mit unserem Essen, wenigstens haben wir aber Brot erhalten, damit können wir unseren grössten Hunger stillen. Nun endlich kommen auch wir an die Reihe, nun geht es plötzlich zügig voran. Und was da auf den Tellern liegt kann sich sehen lassen, es sieht nicht nur schön aus, es schmeckt auch vorzüglich. Es wird plötzlich still an unseren beiden Tischen, alle sind mit mampfen beschäftigt und geniessen sichtlich das köstliche Mahl. Für die ganz Hungrigen und je nach Menue gibt es noch einen Nachschlag, ob sich die Küche für die lange Wartezeit entschuldigen will oder ob das üblich ist in der frohen Aussicht lässt sich schwer sagen. Die meisten lassen sich nicht zweimal bitten und schlagen kräftig zu. Die einen runden dieses wirklich hervorragend gute Mahl mit einem Kaffee oder Espresso ab. In der Zwischenzeit erhält Aschi mehrere SMS von seiner Schwester, die ihm die aktuelle Wetterlage in Bern mitteilt, es regnet nun auch zuhause. Während der langen Mittagspause hört es nie ganz auf mit dem kühlen Nass, an den Berghängen ziehen die Nebelschwaden recht tief dahin, es mutet herbstlich an, statt frühlingshaft. Langsam drängt die Zeit, die Begleichung der Zeche wickeln wir problemlos ab, es bleiben keine „Restposten“ übrig.

Sicherheitshalber stürzen wir uns wieder in die Regenkluft obwohl es im Moment nicht regnet, die Fahrbahn ist aber noch nicht abgetrocknet. Ausgeruht und vollgestopft machen wir uns auf zur nächsten Etappe. Martin wählt die Route über Tuggen-Siebenen und

die Sattellegg nach Willerzell. Es ist mehr als nur schade spielt das Wetter nicht mit, die Natur kann sich so nicht von ihrer Schokoladenseite präsentieren. Die Blumen lassen ihre Köpfe hängen, die blühenden Obstbäume verlieren ihre schönen Blüten, die Kühe, Schafe und Ziegen stehen mit eher langweiligen Mienen auf ihren Weiden. Den Sihlsee überqueren wir auf dem Damm und erreichen am gegenüberliegenden Ufer Biberbrugg und Birchli. Hier biegen wir ab nach Alosen und gelangen an den Ägerisee und über Neuägeri und Allenwinden nach Baar. Mittlerweile hat uns der Regen auch wieder eingeholt, und während dem Auftanken unserer Motos beginnt es in Strömen zu giessen.

Wir verabschieden uns schon voneinander, da nun die letzten Kilometer der Heimfahrt frei wählbar sind. Bis Emmen-Nord bleiben noch alle zusammen, danach bröckelt unsere Gruppe auseinander, einige nehmen den direkten Weg über die Autobahn. Martin führt demzufolge nur noch ein kleines Grüppchen an. Unsere Routenwahl ist allen bekannt, wir fahren über Land, in strömendem Regen, nach Neuenkirch-Ruswil und Grosswangen nach Zell. Die Lust und Freude am Töfffahren nimmt langsam ab, die Kälte kriecht trotz windabweisender Regenkluft unter die Haut, was auch nicht zur Bequemlichkeit beiträgt. Über Huttwil-Sumiswald und Lützelflüh erreichen wir Schafhausen und Rüfenacht. Für die allerletzten Kilometer nehmen wir ab Muri nochmals die Autobahn. Kaum treffen wir zuhause ein hört der Regen auf was uns nicht gerade aufstellt. Zur Sicherheit ziehen wir die vor Nässe triefenden Sachen schon im Gang aus und lassen sie erstmals liegen. Unsere unterkühlten Knochen wärmen wir anschliessend in einem ausgiebigen Saunagang auf.

Unser Fazit lautet, trotz dem sehr wechselhaften und kaltem Wetter war es eine sehr unterhaltsame Pfingstfahrt in eine landschaftlich schöne Gegend, die uns mit vielen neuen Eindrücken beschert hat. Wir danken unserem Tourenleiter Martin herzlich für seine perfekte Führung.

Silvia Bolli